

Memeler Dampfboot.

No 123.

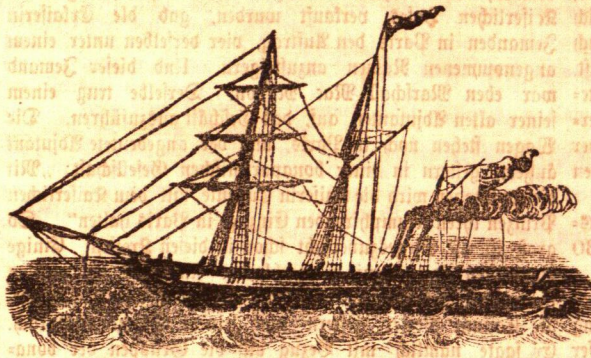
1873.

Donnerstag.

den 29. Mai.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Votenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltseite von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Abonnements-Bestellungen
auf das „Memeler Dampf-
boot“ für den Monat Juni werden
von Hiesigen in unserer Expedition, von
Auswärtigen von sämtlichen Kaiser-
lichen Postanstalten entgegengenommen.
Der Pränumerationspreis beträgt hier
am Orte incl. Votenlohn sowie auswärts
10 Sgr.

Tages-Chronik

Den 29., Nachm. 2 Uhr, breite Straße 17. Auktion
von Möbel und Wirtschaftssachen.

Die Entscheidungsschlacht in Versailles
ist geschlagen. Hr. Thiers gestürzt, Marshall Mac Mahon
Präsident, das ist in kurzen Worten das inhaltsschwere Ergeb-
nis der zweitägigen Debatten, in denen die Rechte und
Linke ihre Kräfte maßen. Die beiden Parteien hatten die
äußersten Anstrengungen gemacht, um ihre gesammte Strei-
tmacht zur Stelle zu schaffen. Die Zahl der Stimmenden
betrug in den beiden entscheidenden Abstimmungen 710
und 704, eine so große Zahl, wie vielleicht noch bei keiner
früheren Abstimmung sich zusammengefunden hatte. Die
Erbitterung hatte auf beiden Seiten den höchsten Grad er-
reicht, rechts und links war man entschlossen, sich auf keine
Verschleppung, auf keinen Compromiß einzulassen. Der Präsi-
dent selbst, sonst immer geneigt, zwischen den Parteien eine
vermittelnde Stellung einzunehmen, hatte diesmal eine Ent-
scheidung zu treffen gehabt. Er hatte die Führung der
Linken übernommen, das Banner der Republik emporge-
hoben. Wohl erklärte er, daß diese seine Republik conserva-
tiv sein solle, und werde. Wie aber wollte er gegen die
Conservativen eine conservative Republik begründen? Dies
Zugeständniß war in diesem Augenblick werthlos. Ein Sieg
des Hrn. Thiers mit Hilfe der radicalen Partei wäre der
Sieg des Radicalismus, der erste Schritt zur Diktatur Gam-
betta's gewesen. Das war eine Consequenz, der Herr Thiers
nicht entgehen konnte, und grade die Einsicht in diesen Zu-
sammenhang der Dinge trieb die schwankenden, früher Herrn
Thiers unbedingt ergebenen, keiner bestimmten Fraction an-
gehörigen Elemente der Nationalversammlung der Rechten
in die Arme. — Die Rechte hat geschickt operirt und ent-
schlossen und rasch gehandelt. In der Freitagssitzung setzte
sie es mit kluger Berechnung durch, daß die Sitzung in
der Thiers sprechen sollte schon für den Sonnabend um 9
Uhr festgesetzt wurde, damit für alle Fälle noch Raum für
eine Abend Sitzung blieb, in der die Abstimmung stattfinden
konnte. Die Ursache dieser Tactik ist klar: sie wollte dem
Präsidenten jede Möglichkeit abschneiden, die Zwischenzeit
zwischen seiner Rede und der Abstimmung zu einer persö-
nlichen Beeinflussung der vielen bestimmbaren Mitglieder des
Hauses zu benutzen. Wenige Stunden nach Herrn Thiers
scharfer und schneidender Rede begann dann die entscheidende
Sitzung, die nach einer kurzen Debatte in den verhängniß-
vollen Abstimmungen ihren Abschluß fand. Wiederum be-
griff die Rechte den Werth der Minute in kritischer Zeit.
Es war nicht genug, daß sie Herrn Thiers gestürzt hatte,
sie mußte, um jedem radicalen Handstreich zuvorzukommen,
sofort ihre eigene Regierung organisiren. Es wurde also
noch eine Nachsitzung anberaumt, in dieser die Entlassung
des Präsidenten angenommen und sofort der neue Präsident
gewählt. Man hatte sich über Alles im Voraus verständigt
und konnte die Aktion wie ein wohl eingeübtes Drama ab-
spielen. Auch Mac Mahon hat die ersten Schritte rasch
gethan; das neue Ministerium aus den Reihen der Rechten
ist bereits constituirt, die erste Stelle in demselben nimmt
Broglie als Minister des Auswärtigen ein. In seiner
Annahme-Erklärung und in dem durch Anschlag veröffent-
lichten Erlaß an die Präfecten versichert Mac Mahon, daß

er die Gesetze bewachen und die Ordnung aufrechterhalten
werde. Wie es scheint, hat der Erlaß einen günstigen Ein-
druck gemacht. Die Schnelligkeit des Handelns hat offen-
bar den Segnern imponirt, sie wissen noch nicht welche
Haltung sie einnehmen sollen. Die sämtlichen republica-
nischen Blätter ermahnen ihre Partei zum Innehalten eines
streng geordneten Verfahrens. Für jetzt ist die Ermahnung
gewiß aufrichtig, da sie für den Fall des Kampfes in diesem
Augenblick sich keine Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg
machen können. Ob ihre Mahnungen fruchten werden, muß
abgewartet werden. Bis jetzt ist Paris ruhig: Bedeutet das
resignirte Unterwerfung oder ist es die dumpfe Stille vor
dem Gewitter? Die nächsten Tage werden darüber Aus-
kunft geben.

Auf die politische Bedeutung der Katastrophe hinsicht-
lich der Französischen Verfassungs- und Parteiverhältnisse
werden wir noch zurückkommen müssen.

S Deutscher Reichstag.

39. Plenarsitzung am Montag, den 26. Mai.
Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung Vor-
mittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr mit geschäftlichen Angelegenheiten. Am
Lichte des Bundesraths u. A. 7 Bevollmächtigte von der
Armee.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Erste
Berathung des Etats pro 1874.

Minister Delbrück leitet die Berathung mit einer
Uebersicht über die ganze finanzielle Lage ein, wie sie sich
aus der Französischen Kriegskostenentschädigung ergibt,
wenn dieselbe auch nicht vollständig sei. Bezahlt seien
4 Milliarden, hierzu 278,900,000 Frs. fällige Zinsen,
und 22 $\frac{1}{2}$ Millionen Frs. andere Zinsen; d. h. 1 Mil-
liarde 430,760,669 Thlr. Soll + 68,505,865 Thlr.
Contribution von Paris u. s. w.; schließlich bleibt ein
Soll 1 Milliarde 390 Millionen Frs. Hier von kommen
in Abzug 1 $\frac{1}{2}$ reservirte Milliarden = 400 Millionen
Thlr. Von dem Soll bleiben Rest 272 $\frac{2}{3}$ Millionen.
Hier von kommen Summen in Abrechnung, die dem Reiche
zur Last fallen, z. B.: die Entschädigung der Rheberei,
Ersatz für Kriegsschäden und Kriegsteilungen (37,700,000
Thlr.), Betriebsmittel für Eisenbahnen, Invalidenpensionen
(10 Millionen Thlr.), Entschädigung für die ausgewiesenen
Deutschen, Kriegsschatz (40 Millionen Thlr.), Küsten-
verteidigung, Armirung u. der Festungen, Telegraphen-
anlagen, Kosten für die Hauptquartiere. Alle diese Sum-
men in Abrechnung gebracht, bleiben 750,146,300 Thlr.
zur Vertheilung zwischen dem Nordb. Bunde und den Süd-
deutschen Staaten und zwar so, daß der Norddeutsche Bund
598,233,278 Thlr., der Süden 143 $\frac{2}{3}$ Mill. erhält, wovon
der Süden 101 Mill. bereits erhalten hat; d. h. 10 Mill.
Thaler mehr als nach den bisherigen Zahlungen Frankreichs
den Süddeutschen Staaten zugekommen wäre. Die Kriegs-
kosten betragen für den Norddeutschen Bund rund
396,520,125 Thlr. und unter Hinzurechnung anderer Aus-
gaben 422,481,000 Thlr., dazu Reabstimmungskosten der
Armee 106,800,000 Thlr. Es wird dem Reichstage diese
Woche noch ein Gesetz vorgelegt werden über die Verthei-
lung der Summen auf die einzelnen Staaten des Nord-
deutschen Bundes. Mit dem allen sind aber die Einnahmen
so wenig wie die Ausgaben vollständig abgeschlossen.
Was die reservirten 1 $\frac{1}{2}$ Milliarden betrifft, so sind darauf
bereits durch Gesetze angewiesen, oder vom Reichstage be-
gehrt 370,158,900 Thlr., einige andere Beträge werden
noch erbeten werden, z. B. 600,000 Thlr. Entschädigung
für Deutsche Eisenbahnverwaltungen, 1,600,000 Thlr. für
die Französischen Eisenbahnverwaltungen. Der Invaliden-
fonds wird so rasch als möglich zinsbar angelegt werden.
Dies die finanzielle Lage. Der Minister giebt nunmehr
eine Uebersicht über die finanziellen Ergebnisse der Verwal-
tung pro 1872 über die Ausgabeüberschreitungen beim
Ordinarium wie beim Extraordinarium (wir haben alle
die einschlägigen Zahlen bereits mitgetheilt), über die Er-
gebnisse der einzelnen Verwaltungen (Zölle, Steuern, Post,

Telegraphen, Eisenbahnen u. s. w.) Die Gesamteinnahme
gibt ein Mehr von 13,020,961 Thlr. — Der Etat pro
1874 weist in Einnahme und Ausgabe 139,857,294 Thlr.,
also 21,041,805 Thlr. mehr als pro 1873, doch ist diese
Erhöhung nur scheinbar, denn sie ist durch verschiedene
durchlaufende Posten herbeigeführt. Von der Mehrausgabe
mit 13 Millionen fallen 11 $\frac{1}{2}$ Millionen auf die fort-
laufenden Ausgaben vorübergehender Natur u. s. w.

Abg. Richter bedauert, daß die Uebersicht über den
Stand der Contribution nur mündlich mitgetheilt ist. Er
hat viel Zahlen vernommen, aber er hat nicht vernommen,
was eigentlich zur Vertheilung übrig bleibt, er schlägt aber
die Vertheilungssumme auf 150 Millionen höchstens an
und bedauert, daß so wenig von den 5 Milliarden für
produktive Zwecke disponibel bleibt. Redner monirt,
daß im Widerspruch mit dem Gesetze viele Millionen für
militärische Zwecke aus der Contribution ohne gesetzliche
Ermächtigung verausgabt worden sind. — Erst am
26. Mai trete man in die Etatsberathung ein und in dem
Gesetze über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs
müßte im § 1 eine Bestimmung getroffen sein, wonach
der Etat stets spätestens am 1. April vorgelegt sein müßte.
(Fürst Bismarck tritt ein.) Was den vorgelegten Etat
betrifft, so stellt sich bei den ordentlichen Einnahmen ein
Deficit von 6 Millionen heraus, das nur durch vorjährige
Ueberschüsse und andere außerordentlichen Einnahmen ge-
deckt werden kann. Von 9 $\frac{3}{4}$ Millionen Mehrausgaben
nur 900,000 Thlr. auf die Civilverwaltung kommen, ein-
schließlich der Militärpensionen in Elsaß-Lothringen, des
Dispositionsfonds; 7 Millionen aber auf Militär und
Marine. Das wäre nichts, wenn er gewiß wäre, wiederum
Ueberschüsse verwenden zu können. Seien auch die Ein-
nahmeanfänge für Zölle und Verbrauchssteuern niedrig
veranlagt, so sei doch zu bedenken, daß bei der nächsten
Durchschnittsberechnung sehr günstige Jahre in Be-
tracht kommen. Außerdem würden auch die außerordent-
lichen Ausgaben bedeutend wachsen, z. B. für die Marine
in Consequenz des Flottengründungsplans, da hiesfür aus
der Contribution Mittel nicht mehr flüssig gemacht sind.
Redner geht auf die Marine näher ein, meint, daß fort-
währende Drängen, die Marine zu verstärken, sei schädlich
mehr als ersprießlich. Sachmann habe 1867 erklärt, mit
den Voranschlägen bis 1877 auszukommen. Wo ist Sach-
mann? Er geht spazieren. Wo ist der Voranschlag? Er
ist überschritten und General Stosch rechnet jetzt aus, daß
die dreifache Summe des Voranschlags notwendig sein
würde, obgleich die früher gesteckten Ziele jetzt nicht erheb-
lich erweitert sind. Da sei zu fragen, ob nicht mit weni-
ger Panzerschiffen dasselbe erreicht werden könnte. Deutsch-
land müsse sein Contingent stellen zum Schutze interna-
tionaler Handelsinteressen, aber es sei nicht zulässig, für jedes
Deutsche Handelsschiff, das bei großem Risiko doch auch
großen Gewinn bringt, für jeden Consul ein Kriegsschiff
zur Disposition zu stellen. Wilhelmshaven koste 38 Mill.
Thaler, während der Anschlag im Jahre 1857 auf 3 Mill.
angegeben war. Hier hätte eine Untersuchungs-Commission
niedergesetzt werden müssen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Deutsches Reich.

S Berlin, 26. Mai. Die Abdankung des Herrn
Thiers scheint in hiesigen politischen Kreisen, welche den
Verhältnissen nahe stehen und wissen können, wie in maß-
gebenden Kreisen geurtheilt wird, nicht überrascht zu haben,
und ebensowenig ist man beunruhigt darüber, daß Mac
Mahon die Erbschaft angetreten hat. Man meint allseitig,
der General werde im Innern besser Ruhe zu halten wissen,
werde besser den Gambetta'schen Plänen die Spitze abbrechen
können, werde ehrlicher Frieden halten mit uns, als es
Thiers, dem wir das Schaulden oft genug vorgeworfen
haben, möglich gewesen ist. Ein Vischen Säbelregiment
schadet den Franzosen nichts, damit werden sie wieder daran
gewöhnt, weniger kindisch zu sein. Das ist das einstimmige

Urtheil aller. Niemand glaubt an Unruhen, an Bürgerkrieg oder gar an Verwickelungen zwischen Frankreich und Deutschland, und wenn Jemand diese letztere Eventualität in den Vordergrund stellen will, so zeigt man auf Petersburg und Wien. Darum sind auch alle Gerüchte von Mobilmachung der Occupationstruppen und andere Truppenkörper theils gegenstands-, theils grundlos; gegenstandslos, weil die Occupationstruppen noch nicht aufgehört haben, sich in mobilem Zustande zu befinden und grundlos, weil auch nicht ein vorbereitender Schritt bisher gethan worden ist. Nur nach einer Richtung hin dürften die schnell eingetretenen Ereignisse in Frankreich ihre Rückwirkung nicht verfehlen, wir meinen in Spanien, wo übrigens der entscheidende Schlag zwischen Republikanern und Carlisten in der allernächsten Zeit fallen dürfte.

— Bis zum 10. Mai stellte sich die Gesamttausprägung deutscher Reichsgoldmünzen auf 639,268,330 Mark wovon 126,662,630 Mark in Zehnmarkstücken.

— Die „B. B. Z.“ schreibt: Wie wir hören, werden die Schwierigkeiten der diesmaligen Ultimo-Regulirung wesentlich dadurch erleichtert, daß eine Anzahl großer Häuser mit großen Geldsummen als Reporteurs der Börse zu Hilfe kommen. Von jenen Gerüchten, welche während der letzten Tage die Luft durchschwärmten, scheint sich glücklicher Weise keines zu bewahrheiten; im Gegentheil wird allgemein fortwährend der Zustand unserer Börse als durchaus gesund und normal bezeichnet, so daß die Hoffnung gerechtfertigt ist, die Regulirung werde ohne irgend welche Opfer vorüber gehen. Die Marktbanken sind übereingekommen, alle Differenzen durch den Cassen-Verein zum Incasso zu bringen.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Mai. Vorgestern Mittag pünktlich 1 Uhr ist der Schah von Persien auf dem hiesigen Moskauer Bahnhof eingetroffen. Bahnhof, wie Straßen St. Petersburgs, namentlich diejenigen, durch welche sich die kaiserlichen Wagen bewegten, die den Schah und sein Gefolge vom Bahnhof zum Winter-Palais führten, waren festlich geschmückt und besetzt mit Russischen und Persischen, hie und da wohl sogar auch mit Deutschen und Preussischen Fahnen, von denen man Gebrauch machte, weil man sie eben hatte. Die Persischen Fahnen, durchweg weiß mit einem grünen Streifen je am oberen und am unteren Rande und in der Mitte des weißen Felbes mit einem goldenen, von einer Sonne umstrahlten Löwen, der ein Schwert in der Pranke hält, nehmen sich sehr schön aus. Ueber das Ceremoniell des Empfanges, die dabei zugegen gewesenen Personen u. dgl. gehe ich hinweg und beschränke mich auf die unmittelbaren Eindrücke, die ich persönlich empfangen. Der Schah ist ein Mann in mittlerer Größe, schlank, mit bronzenem, orientalischem Gesicht, horizontal gebogenen starken Schnurrbart, sonst ohne Bart, mit hochgewölbten Augenbrauen und angenehmem Gesichtsausdruck, besonders wenn er lächelt. Seine Haltung ist durchaus nicht militärisch, wie überhaupt die Orientalen, nach ihrer Art zu sitzen und ihrer Gewohnheit, nicht viel zu gehen, sich bekanntlich im Allgemeinen nicht einer strammen Haltung befleißigen. Die Prachtuniform des Schahs, im Werthe von 2 1/2 Millionen Rubeln, von welcher in der Presse bereits die Rede gewesen, entsprach in ihrer Keuzerlichkeit nicht dem erwarteten Eindruck, und nur der Kenner vermochte den Werth derselben zu würdigen. Während die Suite des Schahs, die Prinzen und Würdenträger in schwarzer Uniform mit reichster Goldstickerei und diamantener Besatz prangten, trug der Schah beim Einzug einen einfachen dunkelbraunen Rod. Aber die Knöpfe dieses Rodes aus wallnussgroßen prächtigen Rubinen und der Besatz nach Art der Husaren-Uniformen, nicht von Gold- oder Silberstickerei, sondern von aneinandergereihten prachtvollen Brillanten. Der Persische Hut — den der Schah, wie auch jedes Mitglied seiner Suite trug, ein wolliger Cylinder ohne Krempe — trug am oberen Ende eine prachtvolle Agraffe aus Diamanten; ebenso war der Säbel, auf den sich der Schah stützte, dicht mit Brillanten und Edelsteinen besetzt. Nach dem Programm sollte der Schah in einem goldenen Paradewagen seinen Einzug halten. In der That war dieser sechs-spännige Salawagen sowie ähnliche Salawagen für das Gefolge am Bahnhofe. Aber nur die Damen des Schahs, tief verschleiert, waren in der Lage sich eines derselben zu bedienen, der Schah und sein Gefolge dagegen fuhrten in offenen Kaleschen nach dem Winterpalais. Das Wetter war prächtig, ein schöner warmer Frühlingstag.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Wer am meisten mit dem Ergebnisse der Abstimmung vom 24. Mai zufrieden ist, das sind die Bonapartisten. Gestern Abend saßen Officiere in Civil, mit anderen Bonapartisten im Café Hill's versammelt und halb betrunken, den Kaiser hoch leben. Die Rufe tönten durch die halbgeöffneten Fenster über den Boulevard, doch gab es keinen Aufbruch. Die einsichtigen Legitimisten fangen an, einige Unruhe zu empfinden. Sie begreifen, daß die Orleanisten des rechten Centrums, in der Absicht, einige Ministerportefeuilles zu erhaschen, sie verleitet haben, den Bonapartisten in die Hände zu arbeiten. Die Officiere, welche dieser letztern Richtung angehören, sind außer sich vor Freude über die Ernennung des Marschalls

Mac Mahon. Mag derselbe immerhin versichern, keiner Partei anzugehören, so ist er im Grunde seines Herzens Bonapartist. Er steht mit der Kaiserin in gutem Einvernehmen. Eine einfache Thatsache, gestern noch von gar keiner Bedeutung, als der Marschall noch keine politische Rolle spielte, verdient heute alle Beachtung. Sie ist wenig bekannt, aber durchaus verbürgt. Als die Prachtwagen des kaiserlichen Hofes verkauft wurden, gab die Kaiserin Jemanden in Paris den Auftrag, vier derselben unter einem angenommenen Namen anzufertigen. Und dieser Jemand war eben Marschall Mac Mahon. Derselbe trug einem seiner alten Adjutanten auf, das Geschäft auszuführen. Die Wagen stehen noch in Paris, und der angeordnete Adjutant äußerte gestern in einer bonapartistischen Gesellschaft: „Mit diesem Wagen wird die Kaiserin Eugenie mit dem kaiserlichen Prinzen ihren triumphirenden Einzug in Paris halten.“ So groß ist die Siegeszuversicht schon in diesen Kreisen. Einige Royalisten, die weniger verblendet sind als die meisten ihrer Parteigenossen, werden schon bedenklich über die Worte, die Casimir Perier gestern nach seinem Sturze aussprach. Er sagte nämlich mit Bezug auf die Gruppen der bonapartistischen Deputirten: „Wer hätte gedacht, daß eines Tages diese vierzig Stimmen in Wirklichkeit die Kammer darstellen würden. Wenn wir das gewußt hätten!“ Aber es ist zu spät, und die Beamten des zweiten Kaiserreiches, die durch Picard, Perier und Victor LeFranc in ihren Stellen erhalten worden sind, werden bald dieselbe Siegesgemüthlichkeit zeigen, wie heute schon die bonapartistischen Officiere zu Paris. Der stille Wunsch der Gegner der Republik wäre eine sofortige Vertagung der Kammer. Man fürchtet eine starke republikanische Opposition im Schooße der Versammlung unter der Führung von Männern, wie Thiers, Grevy und Casimir Perier. Man möchte in aller Stille das Land bearbeiten, ohne die Kritik der parlamentarischen Opposition, welche den republikanischen Gebanten im Lande wach halten würde. Einstweilen haben die Verhaftungen bereits begonnen. Gestern Abend haben die Stadtverordneten, meist alte Bonapartisten, noch ohne höhern Auftrag gehandelt. Sie glaubten aber bereits ihren Eifer zeigen zu müssen, indem sie die Arbeiter verhafteten, welche sich auf der Straße etwas zu lebhaft unterhielten. Die republikanischen Comites zu Paris haben ihre Sitzungen in Parmanenz erklärt und empfehlen allen ihren Zweigvereinen unbedingte Ruhe.

England.

Auch die Königin Victoria ist von der leidigen Arbeiterfrage nicht verschont geblieben und liegt mit ihren ländlichen Arbeitern im Streite, gerade wie die Landwirthe in Warwickshire. Zu einem Strike ist es allerdings noch nicht gekommen. Die Arbeiter auf dem königl. Landgute zu Osborne wollen den Tag sechs Pence mehr Lohn und eine Stunde weniger Arbeit haben. Das königliche Vier kommt ihnen auch zu dünn vor, sie verlangen ein besseres Gehalt, und zwar drei Quat auf den Mann und Tag in der Erntzeit. Für Holz- und Kohlenfuhrten soll es außerdem höheren Lohn geben und Ueberstunden sollen mit sechs Pence berechnet werden. Zu dem Gutsvorwalter der Königin hatten die Vittelster — wenn ihr Besuch eine Bitte genannt werden darf — offenbar kein Vertrauen, wahrscheinlich aus Mangel an Begründungsmitteln, deshalb haben sie sich in einem sogenannten round robin — in welchem die Namen im Kreise geschrieben sind, damit Keiner als der Erste erscheint — persönlich an die Königin gewandt. Die letztere wünscht jedoch den gewöhnlichen Instanzengang einzuhalten und hat das Gesuch ihrer Gutsvorwaltung zur Berichterstattung überwiesen.

Schweiz.

Genf, 20. Mai. In der gestrigen Sitzung des großen Raths beantwortete der Präsident des Polizei-Departements, Girod, eine Interpellation, die sich über die verfügte Ausweisung mehrerer ausländischer Flüchtlinge, welche sich hier aufgehalten hatten, mißbilligend aussprach. Derselbe wies nach, daß er sich streng innerhalb der Grenzen seiner Competenz gehalten habe, daß die Flüchtlinge aber des ihnen von der Schweiz gewährten Asyls sich unwürdig erwiesen hätten und erklärte, daß er in ähnlichem Falle gegen Alle, welche den Befehlen des Landes sich nicht fügen wollten, in der nämlichen Weise vorgehen würde. Es wurde dem Zwischenfalle keine weitere Folge gegeben. Zu den Ausgewiesenen gehören Lyrille und Coeur de Roi. — Vater Hyacinth vollzog am letzten Sonntag drei Taufen und mehrere Communionen; ein sehr zahlreiches Publikum wohnte den heiligen Handlungen bei.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Mai. Der Bundesrath verhandelte gestern die Vertheilung der Entschädigung für Kriegskosten auf die Staaten des früheren Norddeutschen Bundes. Angesichts der im Reichskanzler-Amt und Bundesrath überwiegenden Stimmung ist jetzt die Erledigung aller wichtigen Gesetze, namentlich auch des Herresgesetzes, vor einer längeren Vertagung oder einem Schlusse der Session sehr wahrscheinlich.

— Bezüglich der Französischen Ereignisse herrscht allgemein die Ueberzeugung, die Mächte würden sich nicht einmischen, so lange sich Frankreich selbst der Einmischung in Spanien und Italien enthalte.

Wien, 26. Mai. Die Börse eröffnete heute, der „Abendpost“ zufolge, gestützt auf höhere Notirungen von Paris und günstige Berliner Depeschen in relativ fester Stimmung, schwächte sich aber im weiteren Verlaufe ab und waren namentlich einige Nebenpapiere forciert ausgetrieben, wogegen sich für Anlagewerthe wieder viel Geldgebot zeigte. Hauptsächlich scheinen zu dem Rückgang der übrigen Effectengattungen die neuerlichen Executionen Anlaß gegeben zu haben.

Verfailles, 26. Mai. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung verlas zunächst der Präsident Buffet den bereits im „Journal officiel“ veröffentlichten Brief des Präsidenten Mac Mahon. — Der Minister des Auswärtigen, Herzog von Broglie, verlas sodann eine Botschaft des Präsidenten der Republik, in welcher derselbe das Programm der Regierung darlegte. In demselben wird betont, daß die Regierung es sich angelegen sein lassen werde, die Gesetze zur Ausführung zu bringen, sie werde getreu den Willen der Majorität der Versammlung bezüglich der auswärtigen Politik vollziehen und in dieser Beziehung die von dem früheren Präsidenten eingeschlagene Politik verfolgen, welche darin bestand, den Frieden aufrecht zu erhalten und die Armee zu reorganisiren. Die innere Politik werde eine energisch conservative sein. Die Regierung werde organische Gesetze geben und diese streng respectiren, während sie andererseits aber auch denselben Mäßigung zu verschaffen wissen werde. Die Botschaft hebt schließlich hervor, daß die Regierung der Wächter (sentinelle) der unverletzten Macht der souveränen Nationalversammlung sein werde.

Paris, 26. Mai. Die Regierung geht, wie verlautet, mit der Absicht um, eine Vertagung der Nationalversammlung eintreten zu lassen. — Die erste Zahlung auf die jezt fällige Rate der Kriegsschuldung besteht in 50 Millionen in Gold und 20 Millionen in Silber.

— Geschäft auf dem Boulevard sehr fest, 5proc. Rente 90.17 1/2 Br.

— Mac Mahon hat an Kaiser Wilhelm ein Schreiben, betreffend die Terrain-Befreiung, gerichtet.

— Bazaine hat Mac Mahon brieflich um endliche Urtheilsfällung gebeten.

— Die am Sonnabend als Vorsichtsmaßregel angeordnete Consignirung der Truppen ist seit gestern wieder aufgehoben worden. Paris hat das gewohnte Aussehen vollständig wieder angenommen und es hat weder hier, noch in den Departements auch nur die geringste Ruhestörung stattgefunden.

— Die aus Lyon und großen Landesstädten vorliegenden Nachrichten melden überall die größte Ruhe; hier ist selbst in den Vorstädten keine Spur außergewöhnlicher Erregung. Die Bourgeoisie nahm den Präsidentenwechsel mit Befriedigung auf, die Arbeiterbevölkerung mit vollständiger Gleichgültigkeit. Die Sprache der radicalen Blätter ist auffallend gemäßigter und ruhiger. Gegen den „Progress“ in Lyon, ein radicales Blatt, ist wegen Hazerregung gegen die Regierung sofort eine Gerichtsverfolgung eingeleitet.

— 27. Mai. Das „Journal officiel“ veröffentlicht 29 Ernennungen von Präfekten, wovon 20 neu ernannt, 9 andere veretzt wurden.

London, 26. Mai. Einem „Reuters Telegramm Company“ aus Melbourne vom 22. d. M. zugegangenen Telegramm zufolge, sollte der Dampfer „Baroda“ am folgenden Tage mit 7900 und 99,000 Pfd. Sterl. Gold nach Europa abgehen.

Haag, 26. Mai. Der Minister für die Colonien machte in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer die Mittheilung, er habe vom Generalgouverneur der Ostindischen Besitzungen ein Telegramm erhalten, in welchem das Gerücht Erwähnung finde, daß Deli von den Dattaks bedroht sein solle. In Folge dessen sollten Verstärkungen nach Deli und Tapanoli (an der Ostküste von Sumatra) gefandt werden.

Provinzielles.

Tilsit. Sabolewski, der gewandteste Spießgeselle des verstorbenen Räubers Schittulat, ist gefangen. Sabolewski entwich vor einigen Monaten aus dem hiesigen Gefängnisse, nachdem er zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt war. Auf seine Wiederergreifung waren 100 Thlr. Belohnung ausgesetzt. Er will sich seit seiner Entweichung in Rußland aufgehalten haben und erst vor einigen Tagen zurückgekehrt sein. Bestätigt ist, daß er am Himmelfahrtstage Tilsit passirte, sich hier in einer Barbierstube rasiert ließ, einige Zeit in einer Restauration verweilte und dann den Weg nach Heirichswalde einschlug. In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. führte er einen Einbruch bei Rfm. Lauterstein in Neukirch aus. Der Bestohlene erwachte noch rechtzeitig, und mit Hilfe seines Hausknechts und des Gemeindevorwärters gelang es, den Sabolewski nach einiger Gegenwehr, bei welcher er auch noch einen Pistolenschuß abfeuerte, ohne jedoch Jemand zu verletzen, festzunehmen. Am 24. d. wurde der Verbrecher dem hiesigen Gefängnisse überliefert. (T. W.)

Locales.

Memel. In der Nacht zum 26. d. Mts. waren mittelst Einbruchs dem Bäckermeister J. aus zwei erbrochenen Spinnen die sämtlichen Kleidungsstücke gestohlen worden. Der Verdacht lenkte sich auf den beim Nachbar, Fleischermeister S., dienenden Kutscher Jons K. Nachdem durch ein grünes Band, welches K. zur Einfassung einer Tabakblase der Dienstinne gegeben hatte und welches Frau J. als aus dem Spinde mit entwendet recognoscirte, sowie durch das abgebrochene Messer des K., dessen

Spitze im Spinde vorgefunden wurde, die Thäterschaft außer Zweifel stand, wurde ein großer Theil der Kleidungsstücke über dem Keller bei S. vorgefunden und gestand nunmehr R. den Diebstahl ein. Da jedoch noch ein großer Theil und gerade die neuesten Kleidungsstücke fehlten, bequeme sich R. zum Geständnis, daß sein Kamerad bei Ausführung des Diebstahls, der Knecht Michael J., damit bereits am Morgen des 26. seinen Weg nach der Heimat Namutten, Kreis Heppelrug, genommen habe. Eine dem Diebe nachgesandte Depesche wird wohl die Ergreifung desselben und Abnahme des gestohlenen Gutes zur Folge haben.

Der 19jährige, erst seit wenigen Wochen als Commis bei B. fervirende H. hatte bald nach seinem Eintritt täglich 5 bis 10 Sgr. aus der Ladenkasse entnommen und wurde am 26. noch im Besitze von mehr als 2 Thlr. von seinem Principal vorher besonders gezeichneter Münzen gefunden.

Der Hauszimmergeßell Wilhelm Krause wurde am 27. d. M. als Leiche im Festungsgraben an der Drehbrücke aufgefunden.

Wir lesen in der „Tilfster Zeitung“: Der Bezirksverein zur Rettung Schiffbrüchiger in Königsberg veröffentlicht seinen sechsten Jahresbericht. Zudem wird demselben einige Daten entnommen, fordern wir zugleich unsere Mitbürger auf, dem Vereine, welcher so segensreichen Zweck hat, möglichst zahlreich beizutreten. Unsere Stadt ist ja eine Handelsstadt, ihre Blüthe und ihren Wohlstand, das was sie ist, verdankt sie neben dem rastlosen Streben ihrer Kaufleute und Industriellen wohl vorzüglich dem unbedrossenen Bemühen derer, welche in rauher Stürmesnacht auf den Klanken unserer Handelsmarine ihr Leben in die Schanze schlagen. Und da war sie wohl ein edles Unternehmen zu nennen, die Errichtung dieses Vereins, welcher die unserer Seefahrer, die an unserem gefährvollen Strand in Lebensgefahr kommen, möglichst schützen will. Der Verein ist über ganz Deutschland verbreitet. Der Königsberger Zweigverein hat bis jetzt noch nie auf eigenen Füßen gestanden, sondern die Vereine der übrigen Provinzen immer in Anspruch nehmen müssen. Und im letzten Jahre, dem Jahre der großen Sturmfluth, hat sich die Zahl derselben verringert von 600 auf 586. Unsere Stadt hat 31 Mitglieder, die Seestadt Memel läßt sich von uns und noch weit mehr von Jüterburg, Tappiau, Johannsburg und Schippenbeil beschämen, in ihr wohnen keine Mitglieder dieses Vereins. Von den beinahe 1100 Thlrn., welche der Verein Kosten verursacht, bringt Ostpreußen nur etwas über 800 Thlr. auf. (Wie unsere Tilfster Collegin sagen kann, daß in der „Seestadt Memel“ keine Mitglieder dieses Vereins wohnen und sich von Tilfz u. beschämen lassen müsse, ist für uns unerfindlich. Am 4. Mai hat der genannte Verein in diesem Blatte seinen „sechsten Jahresbericht“ veröffentlicht, wonach derselbe 164 Angehörige hier an Orte zählt, also vielleicht doppelt und dreifach so viel als die oben genannten Städte Tilfz und Genossinnen zusammen. Eine desbezügliche Verichtigung der „Tilf. Btg.“ wäre wohl am Platze.)

M Die „Voss. Btg.“ bringt aus der Provinz Schlesien in Beziehung auf die Verbesserung der Lehrer-Gehälter folgende Mittheilungen, welche bei dem immer drohender hervortretenden Mangel an Lehrern ein allgemeines Interesse haben dürften. Nach der Analogie der Städteordnung ist folgende Rate von der Regierung in Breslau aufgestellt worden: 1. Klasse unter 2500 Einwohner Minimum 250 Thlr., in 20 Jahren Maximum 400 Thlr.; 2. Klasse 2500—5000 Einwohner Minimum 300 Thlr., in 15 Jahren Maximum 500 Thlr.; 3. Klasse 5000—10,000 Einwohner Minimum 300 Thlr., in 15 Jahren Maximum 600 Thlr.; 4. Klasse 10,000—20,000 Einwohner Minimum 300 Thlr., in 15 Jahren Maximum 800 Thlr. Die Alterszulagen sollen alle 5 Jahre erfolgen, und zwar soll das Dienstalter von der ersten definitiven Anstellung als Lehrer an gerechnet werden, ohne Rücksicht auf die Dauer des Aufenthalts in der betreffenden Stadt. — Derselbe Zeitung erfährt aus Magdeburg: dort beträgt das Minimalgehalt für alle Lehrer 300 Thlr., nach vierjähriger Dienstzeit steigt dasselbe auf 350 Thlr., nach achtjähriger auf 400, nach zwölfjähriger auf 500 Thlr., nach sechzehnjähriger auf 550 Thlr., nach 20jähriger auf 600 Thlr., nach fünfundsiebenzigjähriger auf 650 Thlr. und nach dreißigjähriger Dienstzeit auf das Maximum von 700 Thaler.

Die 15,000 Gewinne der Deutschen Lotterie in Berlin bestehen aus: I. in Geschenken fürstlicher Personen, deren bereits 66 eingegangen, II. in den von dem Vorstände angeschafften Gegenständen (mit Einschluß der Geschenke) und zwar: 1) Ein Tischplateau von edelstem Silber mit Verzierungen auf das Kaiserthum bezüglich 4000 Thlr., von Sy und Wagner in Berlin. 2) Marmorbüsten Ihrer Maj. des Kaisers und der Kaiserin von Deutschland. 3) Ein Monument Friedrichs des Großen in Bronze, nach Rauch (ca. 2 Fuß hoch.) 4) Ein silbernes Theeservice 1000 Thlr., von Sy und Wagner in Berlin, 5) ein silbernes Caffeervice 1000 Thlr. von Sy und Wagner in Berlin, 6) vier Flügel von Beckstein in Berlin 450 bis 500 Thlr. 7) Acht Pianinos von Briele in Berlin 300 Thlr. 8) Zwanzig Nähmaschinen von 36—45 Thlr.; zwanzig kleinere von 12 Thlr. 9) Dreißig goldene Ankeruhren 40 Thlr. 10) Dreißig silberne Uhren 18—20 Thlr. 11) Achtzig Delgemälde und Kunstgegenstände, darunter ein echter Claude Lorraine 500 Thlr., ein echter David Teniers, 2 Landschaften von Ed. Hildebrandt, Madonna nach Raphael von Prof. Remy 400 Thlr., sowie eine bedeutende Anzahl von Gemälden von Künstlern der Stuttgarter, Berliner, Dresdener, Düsseldorfer Schule u. a. m.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr W. C. Schneller in Kraupfischen mit Frä. Heinricke Sawant in Kraupfischen. Herr Robert Gotke in Danzig mit Frä. Olga Krause in Königsberg. Herr Dr. med. Heinrich Menhofer mit Frä. Emma Blankenstein in Labiau.

Verbunden: Herr Julius Heidemann mit Frä. Valcesca Versuch in Königsberg. Geboren: Herrn Rud. Grumbach in Disterode ein Sohn. Herrn L. Albrecht in Maggen ein todtter Sohn. Gestorben: Herr Stadtschreiber J. F. Meße in Königsberg. Geh. Regierungsrath und Baurath a. D. Herr August Klödt in Königsberg. Herr Stadtkämmerer Joseph Seidel in Wartenburg. Frä. Emilie Dietrich in Rheinswein. Herr Kreis-Rath Friedrich Rhodin in Seidau.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommene Schiffe:

Den 26. Mai.

473) Dän. Schiff Eine Marie, Capt. Raffinussen, v. Kiel mit Ballast an Ed. Jänisch.

474) Deutsches Schiff Max und Robert, Capt. Parvov, von Stettin mit Ballast an Ordre.

475) Deutsches Schiff Ceres, Capt. Böge, von Kiel mit Ballast an Wajon Smith u. Co.

476) Deutsches Schiff Elbe, Capt. Thun, von Kiel mit Ballast an Ordre.

477) Schwed. Schiff August, Capt. Edmann, v. Cetta mit 10,700 Ctr. Salz an H. Kaaser.

478) Dän. Schiff Cécile, Capt. Nielsen, von Farø mit 910 Ctr. Kalkstein an Ordre.

Den 27. Mai.

479) Deutsches Schiff Anna Sophie, Capt. Bremer, von Neustadt mit Ballast an Chs. Hollatz u. Co.

480) Deutsches Schiff Immanuel, Capt. Rafewitz, v. Cap-peln mit Ballast, frachtsuchend.

481) Norw. Schiff Ornen, Capt. Harestad, von Bergen, mit 3352 Ctr. 82 Pfd. Schwefelstein an A. Scharffenorth.

482) Holl. Schiff Cornelia, Capt. Högemann, von Appin-gadam mit Ballast an Pieper u. Hohorst.

483) Dän. Schiff Fredenshaab, Capt. Albertsen, von Kiel mit Ballast an E. Jänisch.

484) Deutsches Schiff Helene, Capt. Krütsfeldt, von Kiel mit Ballast an H. u. D. Pitavrin.

485) Holl. Schiff Antiena, Capt. de Vör, v. Wolgast mit Ballast an Ordre.

486) Deutsches Schiff Johann Friedrich, Capt. Bis, von Torrevieja mit 10,124 Ctr. 40 Pfd. Salz an Pieper u. Hohorst.

Ausgegangene Schiffe:

Den 28. Mai.

414) Norw. Schiff Engbeden, Capt. Haavig, nach Gothen-burg mit 1460 Ctr. Leinfaat von J. C. Dänke u. Söhne.

415) Deutsches Schiff Maria Catharina, Capt. Koch, nach Stettin mit 3427 Stück ficht. Dielen von R. Quitschau.

416) Deutsches Schiff Johann, Capt. Heyen, nach Guden mit 3255 Stück ficht. Dielen von S. J. Ehmer.

417) Deutsches Schiff Emma Louise, Capt. Rundschaft, u. Stettin mit 3225 Stück ficht. Dielen, 336 Stück ficht. Dielen-enden von R. Quitschau.

418) Deutsches Schiff Christoph, Capt. Arends, n. Stettin mit 3654 Stück ficht. Dielen, 253 Stück ficht. Dielenenden von R. Quitschau.

419) Deutsches Schiff Elise Margarethe, Capt. Eilts, nach Papenburg mit 4840 Stück ficht. Dielen von S. J. Ehmer.

420) Deutsches Schiff Marie, Capt. Schilling, n. Stettin mit 4955 Stück ficht. Dielen von J. G. Poll.

421) Norw. Schiff George, Capt. Pedersen, nach Stettin mit 10,716 Stück ficht. Dielen von J. G. Gerlach.

422) Deutsches Schiff Allegunda, Capt. Hasseler, n. Elzsteth mit 3110 Stück ficht. Dielen, 100 Stück ficht. Dielenenden von S. J. Ehmer.

423) Norw. Schiff Appen, Capt. Jacobsen, n. Stavanger mit 400 Stück eich. Pflanzen, 210 Stück eich. Balken von A. Carofus.

424) Deutsches Schiff Jantje, Capt. Stapelsfeldt, nach Hamburg mit 1964 Stück ficht. Pflanzen von S. J. Ehmer.

425) Deutsches Schiff Johann, Capt. Schleinbege, nach Papenburg mit 5000 Stück ficht. Dielen von H. W. Flaw.

426) Deutsches Schiff Metta, Capt. Schönrogg, n. Stettin mit 5475 Stück ficht. Dielen, 153 Stück ficht. Dielenenden von J. Jigenstein u. Co.

427) Deutsches Schiff Wilhelm, Capt. Schmidt, n. Geesemünde mit 9173 Stück ficht. Dielen, 600 Stück ficht. Dielenenden von J. Görle.

428) Holl. Schiff Sappemeer II., Capt. Rozenberg, nach Groningen mit 534 Stück eich. Balken von Pieper u. Hohorst.

429) N. rw. Schiff Virgo, Capt. Olsen, nach Stavanger mit 777 Ctr. 40 Pfd. Roggen von P. D. Möller.

430) Norw. Schiff Catharina, Capt. Spiving, n. Dundee mit 2052 Ctr. 32 Pfd. Flach von H. Fowler u. Co.

431) Norw. Schiff Urda, Capt. Væder, nach London mit 1165 Stück ficht. Balken von J. G. Gerlach; 134 Schock eich. Stäben von Chs. Hollatz u. Co.

432) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Lange, n. Papen-burg mit 5829 Stück ficht. Dielen, 500 Stück ficht. Dielenenden von R. Quitschau.

433) Holl. Schiff Leentie, Capt. Hddemater, n. Harlingen mit 2985 Stück eich. Klappholz von H. Kaaser.

434) Deutsches Schiff Waldemar, Capt. Zahnte, n. Dablin mit 613 Stück ficht. Balken, 139 Stück ficht. Pflanzen, 6 Faden Splittholz von S. Schulz u. Co.

435) Deutsches Schiff Melea, Capt. Loyda, nach Alcoa mit 640 Stück ficht. Balken, 120 Stück ficht. Pflanzen, 5 Schock eich. Piepenstäben, 39 Schock 4 Stück eich. Dohofstäben, 29 Schock 8 Stück eich. Bodenstäben von Fremzel-Weyne u. Co.

436) Deutsches Schiff Staffette, Capt. Schröder, n. New-castle mit 577 Stück ficht. Balken, 389 Stück ficht. Pflanzen, 10 Faden Splittholz von J. G. Gerlach.

437) Deutsches Schiff Marianne Bertha, Capt. Schulz, nach Dublin mit 780 Stück ficht. Balken, 10 Stück eich. Balken, 350 Stück ficht. Pflanzen, 145 Stück ficht. Balkenlöden, 10 Faden Splittholz von S. Schulz u. Co.

Schiffsnachrichten.

Charlotte — Strie — 22.5 in Liverpool anklarirt nach St. John N. B. Amalinta — Rubeneit — 10.5 Memel, 15.5 Heljänger, 17.5 Grangemouth; Alles wohl.

Marktbericht.

Memel, 28. Mai. Weizen, Neuschffel pro 90 Pfd. 100 Sgr. Roggen, Neuschffel pro 72—80 Pfd. 60—66 Sgr. Gerste Neuschffel pro 62—70 Pfd. 45—50 Sgr. Hafer, Neuschffel pro 40—50 Pfd. 32—38 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschffel — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschffel 70 Sgr. Kartoffeln, pro Neuschffel 28 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. 10 Pf. Heu pro Ctr. 28 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 6 Sgr. — Pf. Kalb-fleisch pro Pfund 5 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 6 Sgr. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 9 Sgr. Butter pro Pfd. 11 1/2 Sgr. Eier pro Schock 25 Sgr. Flach pro Ctr. 15 Thlr. — Sgr. Holz, hartes, pro 10 Cbm. Kloben 22 Thlr. Holz, weiches pro 10 Cbm. 20 Thlr. Papiertubel 26 Sgr. 11 Pf.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) Königsberg, 27. Mai. [Productenbericht.] Weizen loco hochbunter pro 2000 Pfd. 85/91 Thlr. Br.; bunter pro 2000 Pfd. 75/85 Thlr. Br., 122 Pfd. 78 1/2 Thlr. (100) bez.; rother pro 2000 Pfd. 78/83 Thlr. Br. Roggen stiller, loco inländischer pro 2000 Pfd. 48/56 Thlr. Br., 121/22 Pfd. 52 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 122 Pfd. 52 1/2 Thlr. (63) bez., 123 Pfd. 53 1/2 Thlr. (64) bez., 126/27 Pfd. 55 Thlr. (66) bez. loco

Aussfischer pro 2000 Pfd. Holl. 47/53 Thlr. Br.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Holl. 52 1/2 Thlr. Br., 51 1/2 Thlr. Gd.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 51 Thlr. Br., 50 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 46/57 Thlr. Br., 50 1/2 Thlr. (53) bez., 54 1/2 Thlr. (57) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 46/57 Thlr. Br., 47 1/2 Thlr. (50) bez., 53 1/2 Thlr. (56) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 39/48 Thlr. Br., 44 Thlr. (33) bez., 44 1/2 Thlr. (33 1/2) bez., 45 1/2 Thlr. (34) bez.; pro Mai-Juni pro 200 Pfd. 47 Thlr. Br., 44 1/2 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Br., 39 1/2 Thlr. (53) bez., 42 1/2 Thlr. (58) bez., 46 1/2 Thlr. (63) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br., 46 1/2 Thlr. (63) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 48/52 Pfd. Br., 50 1/2 Thlr. (68) bez. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Leinfaat flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rüb-saat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Kleesaat schwer verläufig, loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymothem loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rübbl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Reindl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rüb-lingen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Reinfuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Eralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Gd.; pro Juni ohne Faß 18 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Gd.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silberroschen für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. Hafer pro 50 Pfd. — Rindgetreide pro 90 Pfd. — Rüböl pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 28. Mai.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	137 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	198 1/2
Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Monat	78 1/2
Paris, 300 Frs. 10 Tage	78 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	88 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	88 1/2
Russ. Noten.	80 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	129 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	127
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	92
Roggen pro Mai-Juni	56 1/2
Hafer pro Mai-Juni	49 1/2
Loco Spiritus	18.18 Sgr

Telegraphischer Witterungsbericht vom 28. Mai, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2.	Temp. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht.
Memel	337,1	7,4	D. schw.	wolfig.
Helsingfors	337,7	8,0	—	heiter.
Petersburg	337,7	6,0	ND. schw.	heiter.
Stockholm	337,5	8,0	SD. mäßig	halb heiter.
Moskau	—	—	—	—
Klensburg	336,1	8,0	ND. schw.	fast heiter.
Königsberg	336,7	7,5	D. schw.	bedeckt.
Danzig	335,9	7,5	—	heiter.
Butbus	334,3	7,5	ND. mäßig	bedeckt.
Göstin	335,5	10,3	D. schw.	bedeckt.
Stettin	335,4	9,2	D. mäßig.	trübe.
Helder	337,8	8,3	N. schw.	—
Berlin	334,7	7,9	ND. schw.	bedeckt.
Köln	335,0	9,0	W. mäßig	trübe.
Paris	338,9	8,0	N. mäßig	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Inserat] Fräulein H. P. . . .
Hiermit sendet Ihnen die besten Glückwünsche zum heutigen Wiegenfeste.
Ein Freund aus der Ferne.

Unzereigen.

Den 27. d. M., Abends 7 3/4 Uhr, verchied sanft nach langem schweren Leiden mein innig geliebter Mann und unser guter Onkel H. Schük in seinem noch nicht vollendeten 45sten Lebensjahre. Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.
Die trauernde Wittwe

Dorothea Schük, geb. Neumann.

Die Beerbigung findet **Dienstag, den 3. Juni**, Vormittag 10 Uhr, aus dem Trauerhause, Turnplatz No. 2, statt

(Todes-Anzeige.) Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten die für mich so schmerzliche Anzeige, daß mein innig geliebter Mann Simon Haasler den 25. d. Mts. gestorben ist. Die trauernde Wittwe

S. Haasler, geb. Daurbeit.
Davillen, den 27. Mai 1873.

Linden-Garten

(ehem. Müller-Garten)
Heute Donnerstag, den 29. Mai:
findet das erste CONCERT,
ausgeführt von Hrn. Musik-Director R. Laabe mit seiner Kapelle in dem neu renovirten Garten statt. Anf. 4 Uhr, Ende nach 8 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. Für beste Speisen und Getränke ist hinlänglich gesorgt. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein.
W. Rouchard.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 30. Mai, 6. Gastspiel des Herrn Alexander Liebe und des Frä. Leontine l'Allemand „Don Carlos, Infant von Spanien“. Schauspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.
Königin Elisabeth Frä. Leontine l'Allemand.
Marquis Posa Herr Alexander Liebe.
Hermann Lincke.

Glacée-Handschuhe!

neue Zusendungen — große Auswahl — vorzügliche Qualität,
 für Damen: 1knöpf. à Paar 10 u. 12 1/2 Sgr.,
 " " 2knöpf. à Paar 13 3/4 u. 15 Sgr.,
 " " 3- u. 4knöpf. à Paar 15 u. 16 1/4 Sgr.,
 empfiehlt

für Herren von 10 Sgr. an bis 35 Sgr. pr. Paar,
 Mädchen- u. Kinder-Handschuhe à 10 Sgr. pr. Paar

J. Priester.

Alle Diejenigen, welche dem Kaufmann G. S. Jau-
 sie in S., jetzt dessen Concursmasse, etwas verschulden, er-
 suche ich, innerhalb der nächsten 8 Tage zur Vermeidung
 der sofortigen Eintragung in den Nachmittagsstunden
 zwischen 4 bis 6 Uhr Zahlung an mich zu leisten.
 Der einstweilige Concursverwalter
 Rechtsanwalt **Lau.**

Evangelisch-reformirte Kirche.

Die Mitglieder unserer Gemeinde werden gebeten, den
 diesjährigen Kirchenschatz in den Tagen vom 3. - 15. Juni,
Mittwoch oder Sonnabend Nachmittags,
 bei Herrn Rector Franz, Mühlendamm No. 17, ent-
 richten zu wollen.

Evangelisch-reformirtes Kirchen-Presbyterium

Eine Kuh, die im Januar gekalbt, im März wieder
 gerindert hat, soll **den 31. Mai, Vorm. 11 1/2**
Uhr, am Schauspielhause verkauft werden.

Auction.

Donnerstag, den 29. Mai, Nachm. 2 Uhr,
 sollen im Wilson'schen Hause, breite Straße 17, Orts-
 veränderung wegen Möbel aus Mahagoni und Birken, ein
 sehr großer Spiegel mit Goldrahmen und Wirthschaftsachen
 gegen sofortige Zahlung verkauft werden. **J. Wilson.**

Ein neue Panoramabude, die sich auch als
 Gartenhaus oder zu andern Zwecken verwenden läßt, soll
 Freitag am Schauspielhause verkauft werden und steht
 Stauerstraße No. 6. zur Ansicht.

Die neue Hut- u. Filzwaaren-Fabrik
 empfiehlt ihr Lager moderner Filz- und Seidenhüte
 in nur reeller Waare bei solider Einrichtung zu soliden
 Preisen.

NB. Reparaturen werden schnell und sauber aus-
 geführt und jede einzelne Reparatur nach ihrer Beschaffen-
 heit solide berechnet

J. Meslin,

Louisenstraße No. 3, unweit der Börse und andere Ecke
 des Magistrats-Gebäudes.

In der altbewährten **Karschau-**
schen Nachkammer, Sattlerstr.
No. 9, werden von jetzt ab **Strömlinge, 1 Sgr.**
8 Pf. pro Schock, delikat geräuchert.

Folgende Artikel, als:

- Portemonnaies, Cigarren- u. Brieftaschen,
- Rouleaux, Wachs- u. Ledertuche,
- Gardinenstangen u. Rosetten,
- geschnittene Holzwaaren,
- Drath- u. Borstenwaaren,
- Glacé-, Wildleder- u. Zwirnhandschuhe,
- Broches, Boutons u. Armhänder,
- coul. u. weisse Strickgarne,
- Besätze u. Besatzartikel,
- Hand- u. Reisekörbe

empfehlen und verkauft zu ermäßigten, wirklich billigen
 Preisen

Gustav Beymel.

Frische Zufuhren von

Thee's

empfangen in den bereits anerkannt besten Qualitäten

Julius v. Niemierski,

Libauerstraße No. 20.

In der Niederlage **Marktstraße 44./45.**

Clemmehoefer Käse

in Broden von circa 50 Pfund, sowie auch ausgewogen,
 und **Limburger** pro Stück 7 1/2 Sgr.

Bestellungen

auf nicht vorräthige Herren-, Damen- und
 Kinderwäsche nehme jederzeit entgegen und
 lasse solche unter Garantie des guten Sizens
 und der Haltbarkeit von sehr bewährten Ar-
 beitskräften in Königsberg bestens ausführen.

H. Lachmanski aus Königsberg,
 Memel, wie seit 18 Jahren: Marktstr. 3. u. 4.
 Mein diesmaliger Aufenthalt dauert nur
 noch bis Mitte nächster Woche.

Mein gut sortirtes Lager

in Shirtings, Hollands, Grasleinen, Negligeestoffen, weißen Piquees zu Kinderkleidchen, Malstroben zu sehr billigen
 Preise, Battisten, Weißstickereien, Garnituren, Taschentüchern, Glacée- und Zwirn-Handschuhen, Herrentragen und Stulpen,
 Schlipfen, leinenen Hemdeneinsätzen, Hosenträgern, Knopfgarnituren, Socken und Strümpfen, Kinder- und Wirthschafts-
 Schürzen sowie sämtlichen Näh- und Strickmaterialien u. s. w. empfehle zu billigen Preise angelegentlichst.

Alfred Schultz, Libauer Straße 20.

NB. Couleurte seidene Bänder habe eine neue Sendung erhalten.

D. D.

Das Allerneueste von

Hüten



in Seide, Stoff und Stroh empfing und
 empfiehlt **Hermann Jäger.**

Gemüse-Spargel sind täglich zu haben.
Froehlich, Stauerstr. 5.

Französisch marinirte Seringe,
 vom feinsten Geschmack, empfiehlt **F. Bonk.**



Auf geachtete

Decimal- u. Tafelwaagen
 nimmt Bestellungen entgegen

Julius v. Niemierski,

Libauerstraße No. 20 und Louisenstraße No. 7.

NB. Zwei Decimal-Waagen, je 4 Centner
 Tragkraft, habe auf Lager. **D. D.**



Ziegel

franco Baustelle offerirt billigt

G. A. Scharffenorth.



Hüte

in Taffet, Filz und Stoff, sowie eine große Auswahl
Herren- u. Knaben-Sommer-Mützen empfiehlt
 zu billigen Preisen

F. Stantien, am Theater.

Das Musterlager von

Tapeten u. Bordüren

aus der Fabrik von Herrn Carl Jordan, Königsberg,
 bietet bis jetzt noch nicht Dagewesenes in ängkerst geschmack-
 vollen und feinen Dessins von 3 Sgr. ab bis 3 1/2 Thlr.
 per Rolle. Ich empfehle dasselbe zu Fabrikpreisen.

Paul Fahr.

Nähmaschinen:

Original Grover & Baker,

Original Howe,

Singer Familien,

do. Cylinder,

Wheeler & Wilson,

Elastique für Schuhmacher

empfehle unter Garantie zu billigen Preisen.

Adolph Cohn.

Seidenhüte,

billig und gut, empfiehlt

Heinr. Freundt.

Fundamentsteine

sind mit und ohne Anfuhr zu haben im Gute

Kischken.

Deutschen Schweizer-Käse

à 7 Sgr. pr. Pfd. sowie mehrere andere Sorten empfiehlt
 zu billigsten Preisen **F. Bonk.**

In Baugestellen sind gute kleine Kar-
 toffeln zu haben. Bei Entnahme von 25 bis
 30 Neuschaffeln für 10 Sgr. pro Neuschaffel.

Gartenische werden zu kaufen gesucht

Frenkel-Baugestellen.

500 Thlr. sind zur ersten Stelle auf ein
 städtisches Grundstück zu vergeben.
 Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Capital von **5000 Thlr.** ist im Ganzen
 oder auch in getheilten Posten gegen genügende hypothe-
 tarische Sicherheit zu vergeben.

Bock, Justizrath.

Ein kleines weißes mit braunen Flecken
 versehenes **Hündchen** hat sich am Sonntag ein-
 gefunden und kann gegen Erstattung der Infections-
 u. Futterkosten in Empfang genommen werden Grabenstr. 9a.

Zwei Pfandscheine sind in voriger Woche verloren
 gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselben in der Buch-
 druckerei des Dampfboots abzugeben. Vor Auslösung der
 darauf verpfändeten Sachen wird gewarnt.

Ein junger Mann von auswärtis sucht als
 Commis eine Stelle im Material- oder Eisenwaaren-Ge-
 schäft. Näheres bei **F. Siedler.**

Ein Hausmann wird gesucht

Thomasstraße 8. 9.

Mädchen zur Bedienung können sich melden in

Reibe's Eisenbahn-Schlößchen.

Ein ordentlicher **Regelbursche** wird gesucht

Holzstraße 21

Ein junges Mädchen zum Aufwarten kann von sofort
 antreten Holzstraße No. 16.

Wohnung nebst **Beheizung** für Herren Holzstr. 8.

Eine untere Wohnung von 6 Zimmern nebst allem
 Zubeh., nahe der Karlsbrücke, ist z. Comtoir oder Privat-
 wohnung zum 1. Octbr. miethbar. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Zu vermietthen sofort in der
 ersten Etage eine bequeme Wohnung von
 3 möblirten Zimmern und Entree, geeig-
 net für einzelne Herren. Näheres Fisher-
 straße 116/119 (Fried.-Wilh.-Str. 25.)

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Heinrich Richard Beerbohm
 von hier und das Fräulein Henriette Charlotte
 Cornelia Beerbohm, letztere im Beistande ihres
 Vaters, des Gutsbesitzer Wilhelm Beerbohm von
 Feilenhof, haben durch den Vertrag vom 2. Mai d. J.
 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer
 künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau
 die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 3. Mai 1873.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Buchbinder Johann Eduard Wenk und die
 Buchbinderwitwe Auguste Amalie Maiché, geb.
 Voldt, letztere im Rechtsbestande des Kreisrichter Men-
 thal, sämtlich von hier, haben durch den Vertrag vom
 1. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Er-
 werbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Ver-
 mögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 3. Mai 1873.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Ein kleiner **Schimmel** ist als herrenlos in der
 Schlewiesstraße aufgerissen und nach dem Kämmereihofe
 gebracht. Der Eigenthümer hat sich im Polizei-Bureau II.
 zu melden.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Mülf** in Memel.

Beilage.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Also die Marine werde mehr kosten, als angenommen und Anleihen würden nötig sein, denn nicht werde es möglich sein mit 10 Millionen jährlich, die der Etat pro 1875 ansetzen muß, die Flotte zu erhalten, selbst bei der größten Sparbarkeit nicht. Da habe denn der Reichstag um so mehr die Pflicht, zuzusehen, daß die Ausgaben für die Landmacht nicht auch erhöht werden. (10 uniformirte Bevollmächtigte am Bundesrathstisch) Das Haus kenne auch noch nichts von der Reorganisation der Artillerie. Redner begreift nicht, warum man nicht die Kürassiere und Jäger einschränkt. Für militärische Zwecke würden 1874 nicht 90 Millionen, sondern 142 Millionen gebraucht, nicht gerechnet die Reetablissementskosten, die Gelder aus der Contribution. Redner meint, da Noon energisch für die Strichengesetze, also gegen die Seminaristen eingetreten, der Minister auch von den Kosten für Cabettenhäuser hätte Abstand nehmen müssen, denn was den Seminaristen recht, sei den Cabetten billig. Redner geht nun auf Einzelheiten ein, fragt, aus welchen Fonds die Kosten für die Conservenfabriken in Mainz bestritten werden und befragt die Erhöhung des Soldes für die Unterofficiere, hierbei auf die bisherige Haltung der Fortschrittspartei zu dieser Frage zurückblickend und das Verfahren der Militärverwaltung scharf kritisirend. Da aber die Existenz der Armee höher stehe als ihr, der Partei, Schein, so will er von dem Pauschquantum zurücktreten, das zuletzt doch nichts mehr wäre als ein Reservefonds, eine Minimalgrenze, wenn die Militärverwaltung ihrerseits den Etat zur Beschlußnahme des Reichstags wieder vorlegen will. Man könne die Löhne der Unterofficiere nicht erhöhen, wenn man den Betrag der Löhne überhaupt nicht kenne u. s. w. Die vorgeschlagene Erhöhung werde nicht ausreichen, aber es sei vielleicht möglich, mit weniger Unterofficieren auszukommen. Warum fordere man keine Mittel, den Unterofficieren eine Clementarbildung zu geben, die ihnen oft abgeht, und die Gelegenheit zu bieten, sich weiter fortzubilden? Darin liege der Hauptgrund, daß man nicht genug Unterofficiere habe, weil als Soldat selbst ihnen so wenig Aussicht gegeben ist. Es sei charakteristisch, daß in dem Serwisgesetze der Lari der Beamten von denen der Officiere getrennt ist. Daraus sei aber zu sehen, daß der Höchste des Handelsgerichts weniger Wohnungsgeldzuschuß erhalten soll, als der Hauptmann I. Klasse. Warum werde die Stallmiete, der Etat für die Pferde nicht erhöht, warum der Wohnungsgeldzuschuß? Damit komme man zu sonderbaren Consequenzen; man denke nur, daß dieser Zuschuß pensionsfähig ist! Er sei geneigt, die Sache einzeln zu prüfen, sachgemäß, aber dann möge man den ganzen Militäretat vorlegen und dann werde jede Position, wo das Bedürfnis nachgewiesen ist, geprüft, bezw. erhöht werden können. Die Militärverwaltung strebe dahin, 2000 neue Officierstellen auf den Etat zu bringen, das zeige das vorgelegte Militärgesetz, welches Anforderungen stellt, die der Reichstag stets beharrlich zurückgewiesen, in denen der Abg. v. Jordanbeck früher die Vernichtung des Budgetrechts gesehen hat. Es sei Zeit, der Militärverwaltung zuzurufen: „bis hieher und nicht weiter“; sonst breche ein Conflict aus, gefährlicher, als der frühere Conflict in Preußen. Die Erfahrungen des Krieges liegen vor und man sehe, daß die Vorzüge der Armeeorganisation nicht so groß gewesen seien, als man erwartet hatte, namentlich was die Heranziehung älterer Jahrgänge betrifft. Für den guten Geist, der im Officiercorps herrscht, spreche, daß in der Militärliteratur keine Ruhmredigkeit zu Tage getreten, alles mit Unbefangenheit geprüft worden ist. In dieser Literatur spreche man jetzt häufiger von der Verkürzung der Präsenzzeit und der Ausbildung der Ersatzreserven im Frieden durch sechsmonatliche Dienstleistung. Man spreche immer von militärischer Sicherheit; diese reiche aber nicht aus, um ein Volk glücklich zu machen und dafür liefere die zunehmende Auswanderung den schlagenden Beweis. Und was geschehe? Trotz aller Milliarden braucht die Militärverwaltung mehr, werden die Steuern nicht vermindert: Militärlast, Steuerlast, wie früher im Norddeutschen Bunde. Jede Hoffnung auf wirtschaftliche Reform, die man von dem Anschluß des Südens gehegt, sei vollständig ins Stocken gerathen: kein Apothekergesetz, kein Vereins-, kein Preßgesetz, kein Justizgesetz und immer und immer nur Militärgesetze. Das liege alles in der früheren Nachgiebigkeit gegen die Militärverwaltung, in den Mängeln der Reichsverfassung, gegen welche er wegen jener Mängel auch gestimmt habe. Es gebe kein verantwortliches Ministerium, darum das Uebermaß von Arbeiten für den Bundesrath, und schließlich falle die ganze Last dem Reichstage zu, der aber nicht in allen Theilen dieser Last gewachsen sei, denn jede Opferfähigkeit, jede Opferwilligkeit habe ihre Grenzen und er sehe mit Schrecken, wie sich

die Reihen der älteren Mitglieder lichten, während der Nachwuchs fehlt. Ueber dem eminenten Manne Bismarck stehe das Reich; das müsse fortbestehen und das Reich fortzuentwickeln sei Beruf und Pflicht des Reichstags. (Beifall.)

Abg. v. Benda glaubt, daß man in die Beurtheilung der Finanzlage mit einer gewissen rückhaltenden Vorsicht gehen müsse. Die dauernden Ausgaben im Reichs-Etat übersteigen die dauernden Einnahmen um 28 Mill. Thlr. Von den Ueberschüssen des Jahres 1872 sind 8 Mill. auf die außerordentlichen, etwa 5 Mill. auf die ordentlichen Ausgaben des Jahres 1874 angewiesen. Würde man den Ueberschuß nur zu außerordentlichen Ausgaben verwenden, so würde man pro 1874 nicht zu einer Ermäßigung der Matricular-Anlagen, sondern zu einer Erhöhung derselben von ca. 3 Millionen Thlr. kommen. Diefenes Geheimniß ist es, daß die Reichsregierung schon in wenig Monaten die Absicht hat, uns für die weitere Erhaltung der Armee Forderungen vorzulegen, deren Ziffer wahrlich nicht zu einer Besserung der finanziellen Lage führen wird. Solcher Lage gegenüber dürfen wir unsere Augen nicht schließen. Erst wenn ein vollständiger Etat für die Militär-Verwaltung vorliegt, werden wir mit Sicherheit das Budget beraten können. Wir erwarten, daß die Reichsregierung uns über die in Aussicht stehenden Forderungen in der obersten und bestimmtesten Weise reinen Wein einschenken wird und beantrage ich deshalb, den Etat und alle dazu gehörigen Gesetze an die Budgetcommission zur Vorberathung zu verweisen.

Staatsminister v. Kamecke: Ich ergreife nur das Wort, um nicht den Schluß zuzulassen, als ob die Reichsregierung in der Lage wäre, den hier gehörigen Ausführungen in allen Punkten beizutreten. Dies ist durchaus nicht der Fall. In der Special-Debatte wird sich Gelegenheit darbieten, Irrthümer zu berichtigen. Daß für 1874 nicht ein detaillirter Plan für die Armee vorgelegt werden konnte, bedauere ich am meisten. Das Pauschquantum hat für die Militärverwaltung keine Vortheile, wohl aber giebt es Veranlassung, glauben zu lassen, als ob Dinge angenommen würden, welche nicht mit dem Etat im Einklang stehen. (Hört! hört!) Ich wünsche den Etat, damit der Reichstag klar sehe, was für die Armee notwendig ist, und ich hoffe, er wird die Forderungen alsdann bewilligen, auch wenn sie sich erheblich erhöhen sollten.

Abg. v. Wedell-Malchow tritt den Ausführungen Richters entgegen, hält die Forderungen für die Marine für durchaus notwendig und appellirt wegen der Verbesserung der Lage der Unterofficiere an den Patriotismus des Reichstages, dem es darauf ankommen müsse, die Kriegstüchtigkeit der Armee zu erhalten. Schließlich erklärt der Redner sich gegen die Vorberathung der Vorlagen in der Budget-Commission. Die Commission könne die Arbeiten gar nicht in der ihr zugemessenen kurzen Zeit erledigen.

Abg. Schröder (Oblau) spricht für die Bewilligung der Forderungen der Reichsregierung, wenngleich er auch einige untergeordnete Bedenken geltend macht. Redner geht demnächst auf eine speziellere Beleuchtung der einzelnen Vorlagen ein, auf die Forderungen für die Cabettenhäuser u. s. w. und glaubt, daß dieselben so genügend motivirt seien, daß der Reichstag sie bewilligen müsse. Es handle sich um die Schlagfertigkeit der Armee und der Reichstag werde dafür nicht engherzig sein. Redner appellirt an den Patriotismus und die Bescheidenheit der Fortschrittspartei, wenn er dessen noch bedürfen sollte. (Heiterkeit.) Nicht die Schulmeister, nicht der Parademarsch hätten die glänzenden Erfolge der Deutschen Armeen erzielt, sondern das Zusammenwirken dreier Faktoren und diese seien: die Führung, die Disciplin und der Geist der Armee. (Auf: zur Sache! Der Schluß der Rede geht unter lautem Zwiegespräch verloren.)

Nach einer kurzen Bemerkung des General v. Voigt-Rheß über die Localitäten der Kriegs-Academie und Artillerieschule, befragt er

Abg. Behr (Greifswald) die zweite Berathung der Vorlage im Plenum und spricht sich besonders für Aufhebung des Eisenzolles und Freigabe der Maschinen aus.

Abg. Dr. Mohl erklärt sich gegen die Beseitigung der indirecten Steuern, denn es gebe keine große Nation, welche nicht einen großen Theil der Einnahmen aus den indirecten Steuern beziehe. Was die Steuer auf Roheisen anlange, so verschwinde dieselbe bei der Verarbeitung des Eisens so vollkommen, daß sie garnicht in Anrechnung komme. Streiche der Reichstag die Salzsteuer und die Eisenzölle, so werde dadurch ein bedeutendes Deficit herbeigeführt. Der Ausfall müsse gedeckt werden und das Reich müsse eine directe Steuer erhalten an Stelle der indirecten Steuern, die Niemand fühle. Der Redner sucht demnächst nachzuweisen, daß bei der Herabsetzung der Eisenzölle nicht

in einer Production, sondern nur die Einfuhr sich wesentlich vermehrt habe. Wenn nun einer der Vorredner darauf hingewiesen habe, daß, wenn die Arbeiter auswandern, man sich der Maschinen bedienen und dieselben daher vom Zoll befreien müsse, so weise er darauf hin, daß die Fabrication der landwirthschaftlichen Maschinen in Deutschland gegenwärtig schon so groß sei, daß die Fabricanten genöthigt wären, die billigsten Preise zu stellen, nur um sie los zu werden. (Zum Laufe der Rede wird die Unruhe im Hause immer größer, die Rufe nach Schluß werden laut, so daß die weiteren Ausführungen des Redners unverständlich bleiben.)

Darauf wird die Berathung vertagt. Schluß 3^{3/4} Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. Tagesordnung: Postvertrag mit Italien und Fortsetzung der Etatsberathung.

Berliner Briefe.

Nur wenige Tage heuchelte der Mai die Wärme und den Sonnenschein eines wirklichen Frühlingsmonates, schnell genug machte sich der Rückfall in die winterliche Kälte, den der Meister der Meteorologie Dove so lichtvoll erörtert hat, mit seiner ganzen Macht geltend, und nach einer kurzen Unterbrechung hat das Bild der Deutschen Hauptstadt zu Pfingsten äußerlich dieselbe Trübe und Farblosigkeit angenommen, welche man gegenwärtig in allen Kreisen und Tagesgesprächen antrifft. Was soll der Schah von Persien, der uns in nächster Woche mit dreien seiner Frauen besuchen wird, dazu sagen? Die Politiker von Fach sehen mit Angst und Bangen auf die parlamentarischen Vorgänge in Versailles; diejenigen, welche nur für inländische Politik Interesse haben, beschäftigen sich trüben Blickes mit unsern diesmal so seltsam originellen Wahlprogrammen, Junker und Gründer bespötteln die jugendlich kräftige Persönlichkeit des neuen Handelsministers, und verfluchen mit Grausen, daß auch wir bald nicht minder wie einst Wien ein Bürger-Ministerium haben werden; der Reichstag denkt an parlamentarischen Griffe, die Pfingst-Extrazugler an Wien mit seiner Weltausstellung, wenn nur nicht die fabelhaften Pressereien und Beutelschneidereien sowohl der Hoteliers wie der Privatleute, die es alle ja weit ärger machen als seiner Zeit die Pariser und Londoner, dort an der Tagesordnung wären!

Wien mit seiner Börsenkrisis wird übrigens von Tausenden unvergessen bleiben, selbst wenn Niemand mehr an die Ausstellung denken wird. Es sieht dort noch sehr trübe aus, trotzdem die Wiener Blätter die Sonne zwischen den Wolken schon zum Durchbruch kommen sehen wollen, und an den Deutschen Plätzen tappt man vollends noch wegen der Tragweite der Krisis im Dunkeln. Dennoch aber verdienen die, deren Leidensinn diese Krisis möglich gemacht, kein Mitleid. Der Handwerker, der Kaufmann, welcher sich zum Jober herabwürdigt, kann nicht mehr Theilnahme finden als der Jober selbst. Was haben denn die Börsenexistenzen, und wären es auch solche, die nebenbei den Hobel führen oder die Elle gebrauchen, für den Staat zu bedeuten? Sind sie es, die an der wirtschaftlichen Arbeit mit schaffen? Oder sind sie nicht vielmehr Drohnen, welche im Staate einzig und allein für ihre Tasche leichtem Gewinn nachjagen, um sofort die Staatshilfe anzurufen, wenn Schwindelpapiere im Kurse fallen? Der nackte thierische Egoismus wird heute auf den Thron gehoben und an allen Börsen entrollen sich jetzt Vorgänge, welche an Scenen erinnern, wie sie sich ähnlich während der Pest in Florenz abspielten. Jeder ist auf sich selbst bedacht und wenn ihm das Verderben schon an der Kehle sitzt, ist die Geldgier noch nicht erlödt. Die Börslaner nützen die jetzigen Zustände, wo das Publikum massenhaft zum Verkauf seiner Effecten drängt, gründlich aus, während Andere ihre Papiere sich immer mehr entwerthen sehen. Wie weit der Zerlegungsproceß bei uns schon gediehen ist, läßt sich noch nicht ermessen; die nächsten Tage werden der Probestein dafür sein. Aber zum Theil ist die Handelskrisis schon da, und wenn sie ohne Theuerungskavalle und soziale Unruhen abgeht, so wäre dies ein fast unverdientes Glück.

Der Geldstrom, welcher in breiten Fluten unverstetlich zu strömen schien, hat jedenfalls eine nicht geringe Zahl seiner Wellen an die sonst nicht immer reich bedachten Künstler abgegeben. Und der Realismus der modernen Kunst, ihr Streben nach scharfer Charakteristik einerseits, wie andererseits nach Glanz und Blut der Farben, harmonirt trefflich mit dem herrschenden Geschmade der jetzigen Käufer. Fast erinnert es an die Zeiten der Renaissance, in denen ja auch die reichen Handelsherren ihren Stolz darin sahen, die Wände ihrer Paläste mit dem Besten zu schmücken, was der Meißel und Pinsel der großen Künstler schuf, wenn wir erfahren, wie heute Bild an Bild zu noch vor wenigen Jahren fabelhaft klingenden Preisen von den Herrschern unserer Börse erworben wird. Nur daß damals

auch die Wissenschaft und Literatur nicht minder leidenschaftliche Förderung erfährt, für die unsere Zeit keine Medicäer besitzt. Doch warum den Künstlern mißgönnen, wenn sie die Gunst des Augenblicks freudig ergreifen, regt doch der Blick auf Wien zu melancholischen Betrachtungen über die Unsicherheit der Zukunft an! Hier in Berlin ist freilich von einem Rückgang, von einem moderirenden Einfluß der Berrinen Lasker's erst noch wenig zu spüren. Kaum treffen die Gemälde in den bekannten hiesigen Verkaufsalons ein, so gehen sie auch schon in den Privatbesitz unserer Kräfte über, und wer zu wenig Gränder ist, um an ihren Erwerb denken zu können, muß eilen, will er wenigstens für kurze Stunden an ihnen sich erfreuen.

Auch auf den Sport haben anscheinend weder die Wiener Katastrophe, noch die gewaltigen Reben des Besitzers der „Mannesseele“ einen Einfluß ausgeübt. Niemals haben die Pferderennen eine größere Zahl von Zuschauern herbeigezogen als in diesem Frühjahr, ja unser Sport scheint fast an einem Wendepunkte angekommen zu sein. Gehörten früher die Träger desselben wesentlich der Aristokratie und dem Militär an, so ist nunmehr ein an-

deres Element hinzugekommen, dessen Auftreten folgenreich zu werden verspricht. Dem Bündnisse der heutigen Haute-Finance mit der Aristokratie begegneten wir ja schon auf so vielen Gebieten, besiegelt wurde es bei den jüngsten Wetrennen, wo die Namen jener hier bisher spärlich vertretenen Finanzwelt schon mit größerer Macht auftraten und nach dem officiellen Organ dieses Zweiges unseres socialen Leben, dem „Sporn“, darf man ihrer Beharrlichkeit eine bedeutende Zukunft auch auf dem Rennplatze voraussagen. Sie sehen, selbst hierin machen wir Fortschritte. Auch das Wetten, sonst die Domäne exclusiver Kreise, wird popularisirt. Am besten wäre es freilich in der bisherigen Sphäre geblieben, aber für das Gedeihen der Pferdezucht scheint man es nothwendig zu halten, daß auch der kleine Mann mit seinen Sparpennigen am Spiel der Wetten sich betheiligte, und sinnreiche Maschinen dergleichen patriotischen Bestrebungen, denn natürlich: pro patria est, dum ladere videmur!

Im königlichen Schauspielhause hat noch eine letzte Novität: „Der Elefant“ von G. v. Moser ihren letzten Einzug gehalten und Erfolg errungen. Zum ersten Male

hörten wir von der Nebenbedeutung des Elefanten, der hier die Rolle eines Blitzableiters spielt, wie in jener köstlichen Französischen Novelle, wo er von dem einen Helden des Lustspiels in die Gesellschaft eingeführt wird, um die eigenen böswilligen Pläne gegen das eheliche Glück eines jungen Mannes zu maskiren und zu allerlei wunderlichen Mißverständnissen Veranlassung giebt. Vor der Zeit der Handlung spielen eine Photographie und einige Briefe, unvorsichtig durch die junge Frau eines älteren Herrn aus der Hand gegeben, ihre Rolle und stehen in einer, wenn auch nicht sehr logischen Verbindung mit dem Stücke selbst, wie denn überhaupt dessen Fabel an Klarheit manches zu wünschen übrig läßt, aber der geistvolle Witz und die Bühnengewandtheit des Autors verläugnen sich nirgends, während der muntere Dialog über manche Laune hinweg helfen muß. Genug, der „Elefant“ macht volle Häuser und erscheint selbst in dieser in vieler Beziehung „tobten“ Pflanzsaison noch häufig auf den Brettern der Hofbühne.

W. K.

Anzeigen.



Große Auswahl



von Französischen Long-Châles, Crêpe de chinee-Tüchern, weissen und schwarzen Cachemir-Tüchern, Rips-, Velour- und Châles-Tüchern.

Jaquets und Umwürfe für Damen- und Mädchen

in allen Farben von Tuchen und Buckskins, Wollen- und Seiden-Ripsen empfiehlt zu soliden Preisen

J. PRIESTER.

Zur gefälligen Beachtung.

Englischer Zwirn, die Lage 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.,
 Maschinengarn in allen Farben à Nöllchen 10 Pf.,
 Eisengarn, Langmaaß, in allen Farben, pro Dkd. 2 Sgr.,
 schw. Schuhsekel (doppelte Hohlriemen), $\frac{6}{4}$ lange, pro Dkd. 2 Sgr.,
 Schlangentücher, Langmaaß, pro Stück 1 Sgr.,
 baumwollenes Körperband, bellig, pro Dkd. 9 Sgr.,
 Soutache, in schw. und coul., bellig, pro Stück 10 Pf.,
 Hemdenknöpfe, 12 Dkd. für 8 Sgr.,
 Rips- und Atlasknöpfe zu Kleidern, in allen Farben, pro Dkd. 3 Sgr.,
 schw. Wollfrauen pro Elle 2 Sgr.,
 Deutsche und Englische Strickbaumwolle, die neuesten Spitzen zu Kleider,
 Agraments, Schnüre, Gimpen, Knöpfe in Stahl &c. &c. &c.
 zu auffallend billigen Preisen empfiehlt hochachtungsvoll

Adolph Cohn.

Aus dem Schiffe „Olympius“, Capt. Janzon, vor dem frühern Schlachthofplatze liegend, verkaufe

vorzügliche Schmiedefohlen

mit und ohne Anfuhr.

Albert Müller, Hospitalstraße 6.

Künstliche Glieder von Gummi!
 und überhaupt Alles, was von Gummi fabricirt werden kann.

Zollfrei discreet versandt.

A. Hirschmann & Co. Hamburg.

Annonen-Expeditio Emil Jacobi, Hamburg.

G. A. W. Mayer's Brustsyrup.

Ein Hausmittel

renommirt seit 18 Jahren bei Allen durch Erkältungen &c. &c. vorgekommenen Hals- und Brustleiden, in Paris 1867 prämiirt ist zu haben in Memel bei **Ed. Schnee.**

Viele 100 Atteste treffen über die gute Wirkung jährlich ein und liegen zur Ansicht bei Obigem aus.

Einem neuen Reisepeitz hat zu verkaufen **H. Rantsch.**



Mein Seiden-Lager



ist durch neue Zusendungen sowohl in **diversen schwarzen** als auch **diversen couleurten Stoffen** aufs Reichhaltigste sortirt und empfehle dasselbe einer besondern Beachtung. Zurückgesetzte Roben sehr billig.

J. Priester.

Ein Factor

wird gesucht für Victoria-Hotel.
Ziegeleiarbeiter werden im Gute Charlottenhof bei hohem Accord von sofort verlangt. Auch können sich daselbst zwei **Ziegelstreicher** melden. **J. Brandt.**

Ein Mädchen zum Aufwarten kann sich melden breite Straße No. 28, im Laden.

Eine bequeme freundliche Wohnung von vier Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Hof und Garten ist zu vermieten Brauerstraße No. 8 bei **E. Ziem.**

In der Försterei ist eine Wohnung im Sechser-Hause für die ganze Sommerzeit zu vermieten. Näheres in der Marktstraße 3-4, eine Treppe hoch, bei Herrn **Intelmann** zu erfragen.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten Bäckerstraße 5-6.

Eine obere Wohnung von 2 Stuben nebst Cabinet und Zubehör ist vom 1 Juli oder früher zu vermieten breite Straße No. 28.

Bekanntmachung.

Der Segelmachmeister Heinrich Friedrich Wilhelm Krause und die Emma Rosa Martha Laade, letztere im Bestande ihres Vaters, des Musikdirector Rudolph Laade, sämmtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 20. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 21. Mai 1873.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel
 Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rülff** in Memel

weisser und grauer Corsetts

(in allen Taillenweiten)

habe soeben erhalten und empfehle solche zu bedeutend ermäßigten Preisen.

H. Lachmanski

aus Königsberg, 11

Memel: Marktstraße No. 3 u. 4.

Eine Partie theilweise unsaubere Corsetts werden, um damit vor der Abreise zu räumen, zur Hälfte des Kostenpreises verkauft.

Ein Schiffs-Barometer, sowie Kompaß und ein Fernrohr sind zu verkaufen breite Straße No. 17.